

SAY GmbH: Innovation im App-Format

Best Practice



Im Fokus: Minimum Viable Product

Als Minimum Viable Product, kurz MVP, bezeichnet man die erste funktionsfähige Entwicklungsstufe eines Produktes, die dazu dient, Nutzungstests durchzuführen und Feedback zu erhalten. Durch ein MVP lassen sich bereits in frühen Produktstadien Fehlentwicklungen hinsichtlich der Anforderungen von Nutzer:innen vermeiden und gegebenenfalls anpassen. Ein Minimum Viable Product kann beispielsweise auch ein Erklärvideo zu einer Produktidee sein. Im Fall der SAY GmbH bedeutet der MVP-Ansatz, dass eine geplante Serviceplattform zunächst mit einigen wenigen Funktionen konzipiert und kostengünstig umgesetzt wird, um sie im Erfolgsfall zu einem späteren Zeitpunkt zu erweitern.

Innovation ist für die Mitarbeiter:innen der SAY GmbH nicht nur ein Schlagwort, sondern elementarer Bestandteil der Unternehmenskultur. Die „Pioneers of Lightness“ bauen fortschrittliche Sportboote auf Basis einer Carbon-Struktur, die die Yachten

agiler, kraftstoffsparender und langlebiger macht, als es bisher für diese Bootsklasse möglich war. Zudem sind die Sportboote mit einer Vielzahl von Sensoren, wie zum Beispiel GPS, Echolot, Radar, Autopilot und Gyroskop ausgestattet.



Diesem Innovationsanspruch möchte das Allgäuer Unternehmen auch auf der Service-Ebene gerecht werden. Ein Keyless-Entry-System, das den Zugang zum und den Start des Bootes auf Basis von Gesichts- oder Fingerabdruckerennung eines Smartphones ermöglicht, sowie eine Datenplattform für Bootsbesitzer:innen sollen das Yachterlebnis zukünftig noch individueller und kundenorientierter machen.

Um diesen Service anbieten zu können, hat sich das mittelständische Unternehmen an das Kompetenzzentrum eStandards gewandt. In einem gemeinsamen Praxisprojekt sollten eine umfangreiche, nutzerzentrierte Anforderungsanalyse an eine entsprechende Serviceplattform durchgeführt und eine dazugehörige App konzipiert werden.

Minimum Viable Product: Leichtbauweise in der Produktentwicklung

Um eine App für Sportboote zu entwickeln, die einen echten Mehrwert für die Kund:innen der SAY GmbH bietet, wurden zunächst die Anforderungen des Unternehmens sowie der Systeme, die auf der Plattform vernetzt werden sollen, erhoben. Die Anforderungsanalyse erfolgte in einem nutzungszentrierten Prozess, der innerhalb von drei Workshops durchgeführt wurde. Der erste Workshop fokussierte sich dabei auf das Sammeln relevanter Nutzer:innengruppen im Rahmen einer sogenannten Stakeholder-Map. Zudem wurden mögliche Nutzenversprechen der Plattform für die jeweiligen Akteur:innen festgehalten. Auf Basis von sogenannten User Stories, also Anforderungen konkreter

Nutzer:innengruppen, die die Mitarbeiter:innen der SAY GmbH im Vorfeld vorbereitet haben, wurde im zweiten Workshop daraufhin der Umfang des Minimum Viable Products definiert. Als Nutzer:innengruppen wurden Mieter:innen, Bootseigner:innen sowie Charter-Unternehmen und Händler:innen identifiziert. Dabei reichen die Anwendungsfälle von Vorbereitungsmaßnahmen vor der Bootsfahrt über On-Board-Informationsangebote, wie beispielsweise Wetterdaten, bis hin zu einem ferngesteuerten Zugangssystem. Diese Vielzahl an User Stories wurde im Anschluss priorisiert, sodass im Rahmen des MVPs zunächst die jeweils zentrale Anforderung einer jeden Nutzer:innengruppe berücksichtigt wird. Dabei wurde auch eine Innovationsmatrix genutzt, die angibt, welche Funktionen einen hohen Nutzen für die SAY GmbH

sowie ihre Kund:innen bietet und welcher Aufwand mit der Umsetzung der jeweiligen Funktion verbunden ist. Im weiteren Verlauf des Projekts lag der Fokus auf den Funktionen, die sowohl einen hohen Nutzen bieten als auch mit relativ geringem Aufwand umzusetzen sind.

Dabei unterscheiden sich Datenpool und App hinsichtlich ihrer Stakeholder. Für Charter-Unternehmen, Händler:innen und Bootsbesitzer:innen sowie die SAY GmbH ist eine detaillierte Datenplattform wichtig, um erweiterte Informations- und Kontrollbedürfnisse zu erfüllen. So könnte die Datenplattform beispielsweise Statusinformationen über das Boot, wie Stromverbrauch oder GPS-Daten wiedergeben sowie Serviceintervalle verfolgen.

Mieter:innen und auch Bootseigner:innen benötigen hingegen eine nutzungsfreundliche App mit einfachen Funktionalitäten, die den Alltag mit und auf dem Boot erleichtert, wie beispielsweise die Einsicht in Leistungsstatistiken oder die Empfehlung von Ausflugszielen auf Basis der GPS-Position.

Schnittstellen nutzen – auch zu Partnern

Nachdem der Funktions- und Angebotsumfang des Datenpools sowie der darauf aufbauenden App definiert worden waren, ging es im dritten und abschließenden Workshop an die technische Umsetzung. Die vorhandenen Systeme und Schnittstellen der Boote sowie der SAY GmbH wurden analysiert, um darauf aufbauend in einem nächsten Schritt die Systemarchitektur beider Einheiten abzustecken. Dabei wurden auch externe Anbieter berücksichtigt. So können beispielsweise Hersteller von Ortungs- oder GPS-Systemen, die in den Booten verbaut sind, Schnittstellen bereitstellen, die die SAY GmbH für den Aufbau ihres Datenpools und die Erweiterung ihres Servicean-

gebots nutzen kann, ohne eigene Daten zu generieren. Durch diese Nutzung von Synergien werden Zeit- und Ressourcenaufwand minimiert. Diesen Prozess hatte bereits das Kompetenzzentrum Siegen begleitet, das sein technisches Know-how in Bezug auf Systemschnittstellen eingebracht hat, um die Anschlussfähigkeit des Konzeptes in der praktischen Umsetzung zu gewährleisten.

Nutzerzentrierte Innovation im Service-Bereich

Innovation? Im Sprachgebrauch wird der Begriff meist ausschließlich in materiellen Produktkontexten verwendet. Innovationen im Serviceumfeld werden dagegen häufig nicht als solche wahrgenommen. Dabei können diese das Nutzer:innenerlebnis nachhaltig beeinflussen. Das Praxisprojekt mit der SAY GmbH ist ein gutes Beispiel dafür, dass Innovationen nicht nur in den Bereichen der Rohstoffauswahl oder des Produktdesigns möglich und sinnvoll sind, sondern auch in der Entwicklung neuer Serviceleistungen. Dabei muss Innovation auch nicht immer disruptiv sein. Eine neue Herangehensweise an bestehende Systeme und Komponenten, wie es beim Allgäuer Bootshersteller der Fall ist, bietet ebenso große Innovationspotenziale.

Mittels standardisiertem, elektronischen Datenaustausch lassen sich neue Schnittstellen

erschließen. Auch die standardisierte Herangehensweise an die Gebrauchstauglichkeit von Anwendungen und Software nach ISO 9241-11, sowie die Dokumentation von Systemdesign und Softwarearchitektur entsprechend ISO/IEC 42010 und ISO/IEC 19505, bietet die Möglichkeit, Synergien zu nutzen und dadurch Zeit und Ressourcen für neue Ideen, Services und Produkte zu haben.

Was sagen die Beteiligten?

„Wir möchten unseren Kund:innen die innovativsten Produkte bieten. Dabei denken wir über die reine Ebene von Materialien und Technologie hinaus und nutzen die Potenziale von Online-Angeboten, die das Produkterlebnis erweitern können. Das Praxisprojekt mit dem Kompetenzzentrum eStandards und die damit einhergehende Konzeptionierung einer Plattform für eine Sportboot-App hat es uns ermöglicht, unser Geschäftsmodell um datengetriebene Produktkomponenten zu erweitern und unseren Kunden so einen klaren Mehrwert in Form einer digitalen Lösung zu bieten“, fasst Karl Wagner, Geschäftsführer der SAY GmbH, die Ergebnisse des Praxisprojekts zusammen. Das Konzept des Datenpools stützt die SAY GmbH mit der notwendigen Grundlage aus, um auch in Zukunft Innovationen im Service-Bereich voranzubringen.



Wie geht es nach dem Projekt weiter?

Innerhalb des Projekts mit dem Kompetenzzentrum eStandards hat die SAY GmbH die konzeptionelle Grundlage zur Realisierung einer nutzer:innenzentrierten Sportboot-App gelegt. Das Unternehmen verfügt nun über eine umfangreiche Liste an potenziellen Funktionen, die die App sowie die Plattform den verschiedenen

Nutzer:innen bieten kann. Während der Workshops wurde deutlich, wie standardisierte Schnittstellen und Datenmodelle eine effiziente App-Entwicklung unterstützen können.

Die Ergebnisse der Anforderungsanalyse und der Konzeption werden nun an die Kolleg:innen des Kompetenzzentrums Siegen übergeben. In Siegen wird ausgehend von der Innovationsmatrix

bestimmt, welche Funktionen Datenpool und App in einem ersten Schritt erhalten sollen, und an der technischen Umsetzung des Datenpools sowie der App gearbeitet, wobei auch die Einbettung externer Dienstleister angestoßen wird.

Projektlaufzeit:
Q1/2022- Q2/2022

Impressum:

Autorin: Laura Meredig
Redaktion: Ulrich Hardt
Fotos: SAY GmbH

Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum eStandards
Offene Werkstatt Hagen
c/o HAGEN.WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG GmbH

Kontakt:

Tel: +49 2331 80 999 60
hagen@kompetenzzentrum-estandards.digital
www.kompetenzzentrum-estandards.digital

Hinweis: Wenn in dieser Veröffentlichung bei Begriffen, die sich auf Personengruppen beziehen, nur die männliche

Form gewählt wurde, so ist dies nicht geschlechtsspezifisch gemeint, sondern geschieht ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit.

Das Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum eStandards gehört zu Mittelstand-Digital. Mittelstand-Digital informiert kleine und mittlere Unternehmen über die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung. Die geförderten Kompetenzzentren helfen mit Expertenwissen, Demonstrationszentren, Best-Practice-Beispielen sowie Netzwerken, die dem Erfahrungsaustausch dienen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz ermöglicht die kostenfreie Nutzung aller Angebote von Mittelstand-Digital.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.mittelstand-digital.de